

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Belegpreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zerkauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschli. Umrahmung, Spätpostzeit und lateinischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Einnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggeb. Halle.

Nr. 100.

Sonnabend, den 22. August 1931.

34. Jahrg.

Mittellandsvertreter beim Reichstanzler.

Die Verhandlungen zum großen Sanierungsplan. Reichstanzler Dr. Brüning empfing eine Reihe von Mittellandsvertretern, nämlich den Vorsitzenden der Haus- und Grundbesitzervereine, Humar, dann den Präsidenten des Handwerkervereins, die Vertreter des Bauernvereins, den Geschäftsführer des Deutschen Einzelhandelsverbandes, Kiburtius.

Die Besprechungen galten Fragen der Hauszinssteuer und der allgemeinen Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung des Mittellandes. An diese erste Beratung wendeten sich weitere Verhandlungen an. Eine Deputation über die besprochenen Fragen wird in etwa acht Tagen durch Stadtrat Humar der Öffentlichkeit übergeben werden.

Im preussischen Finanzministerium fand eine der üblichen Zusammenkünfte zwischen den Finanzministern der größeren deutschen Länder statt, die regelmäßig in gewissen Zeitabständen in Berlin zusammenzutreffen und meistens auch mit Reichsfinanzminister Dietrich einen Gedankenaustausch über die jeweils aktuellen Probleme pflegen.

Der Vorkausauschuss des Reichstabinetts, nämlich der Wirtschaftsausschuss gemeinsam mit dem hierfür berufenen Sachverständigen, wird Sonnabend wieder zusammengetreten. Das von der Reichsregierung erhaltene Material über die Verhandlungen der Dresdener und der Darmstädter und Ratibonauer Konferenzen ist inzwischen eingetroffen. Auf Grund dieses Materials wird die Reichsregierung neue Fragen über die zu treffenden Maßnahmen der Beratungen wird erst für die nächste Woche gerechnet, ebenso mit den personellen Entscheidungen.

Das Problem Reich-Preußen.

Ein Vorschlag zur Reichsreform. Zu einem Artikel des preussischen Finanzministers Söbber-Vischoff über die Reichsreform in der Zeitschrift Der deutsche Volkswirt wird von Seiten des Reichsinnenministeriums folgendes festgestellt: Im Reichsinnenministerium ist am 20. und 21. Juni ein Gespräch über die Reichsreform ausgearbeitet und fertiggestellt worden. Bei diesem Gespräch, der vom Reich aus streng geheimgehalten worden ist, handelt es sich um einen reinen Referatentwurf, der keine politische Geltung hat und auch die Billigung des Reichsinnenministeriums noch nicht gefunden hat. Auch dem Reichstanzler ist der Entwurf demgemäß noch nicht zugestellt worden. Die wesentlichen Punkte sind in dem Artikel des preussischen Finanzministers richtig wiedergegeben worden. Der Reichsinnenminister bedauert die vorzeitige Veröffentlichung des Gesetzentwurfes.

Von preussischer Seite wird dazu erklärt, daß es sich bei dem Artikel Söbber-Vischoff um eine reine Privatangelegenheit handelt, die nicht von dem preussischen Kabinett gebilligt worden ist.

In dem Artikel macht der Minister Vorkaus, die das Verhältnis Preußen-Reich unmittelbar zur Lösung bringen sollen. Der preussische Finanzminister föhrt: der entscheidende Anstoß zur Reichsreform kann durch folgende Maßnahmen gegeben werden:

1. Der preussische Innenminister wird gleichzeitig Reichsinnenminister. Das Reich übernimmt die Selbstverwaltung und die Gemeindeverwaltung in Preußen. Dies kann durch Abtretung der Reichsgebiete geschehen, weil der Artikel 48 in Ansehung dem Reichspräsidenten das Recht gibt, nicht nur die Befugnisse des Reichspräsidenten und des Landesgesetzgebers und des Landesverwalters auszuüben, sondern auch die Landesverwaltung an sich zu nehmen. Es das verfassungsändernde Gesetz Monate erlassen würde, und ein solches Handeln geboten ist, sind die Voraussetzungen des Artikels 48 für eine vorläufige Regelung bis zur Verabschiedung des verfassungsändernden Reichsgesetzes gegeben.

2. Der Reichspräsident übernimmt die Betreuung der preussischen Justizverwaltung. Auch dies kann durch Abtretung der Reichsgebiete geschehen, weil der Artikel 48 in Ansehung dem Reichspräsidenten das Recht gibt, nicht nur die Befugnisse des Reichspräsidenten und des Landesgesetzgebers und des Landesverwalters auszuüben, sondern auch die Landesverwaltung an sich zu nehmen. Es das verfassungsändernde Gesetz Monate erlassen würde, und ein solches Handeln geboten ist, sind die Voraussetzungen des Artikels 48 für eine vorläufige Regelung bis zur Verabschiedung des verfassungsändernden Reichsgesetzes gegeben.

3. Die preussische Steuerverwaltung geht auf das Reich über. Dieser Übergang kann auf Grund der Reichsreform durch einen preussischen Antrag ohne weiteres herbeigeführt werden.

Der Reichsinnenminister und der Reichspräsident würden alsdann gleichzeitige Mitglieder des preussischen Kabinetts sein, und der preussische Ministerpräsident würde als Vizeminister in das Reichskabinett eintreten. Die wichtigsten Befugnisse können ohne Gesetzesänderung vor sich gehen.

Das sind die entscheidenden Maßnahmen. Man kann die Dinge noch weiter treiben:

Das Reichsarbeitsministerium könnte die Aufgaben des preussischen Wirtschaftsministeriums ohne Medizinalverwaltung und Polizeibehörde, das Reichsfinanzministerium die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften), das Reichsrechnungswesen, das Reichsinnenministerium (ohne Berufsschulwesen und Verwaltung der Domänen und Forsten) übernehmen.

Alle diese einflussreichen Bereiche der Reichsregierung und der preussischen Regierung sind bei den kleineren norddeutschen Ländern auszuweiten? Sie sind mehr oder weniger bereit, ihre Selbstverwaltung als Länder zu opfern, aber sie wollen nicht „Preußen“, sondern „Deutschland“ werden. Es können sofort die Verhandlungen darüber eingeleitet werden, wie die kleineren Länder mit den preussischen Provinzen zu Ländern neuer Art zusammenzufassen wären, wie mit den Grenzen dieser Länder die Verwaltungssphäre der großen Reichsverwaltungen abzugrenzen wären, wie das vorhandene Staatsvermögen, vor allem Forsten und Domänen anzuteilen wären.

Aber das Ziel wäre nicht — das ist das Entscheidende — die Verbindung mit Preußen durch einen Staatsvertrag, sondern die Bildung der neuen Länder und die unmittelbare Verbindung mit dem Reich durch ein verfassungsmäßiges Bundesgesetz, das die Ergebnisse der Verhandlungen vermittelnd würde.

Esofortige Einberufung des Preussischen Landtages beantragt.

Im Preussischen Landtag haben die deutschnationalen Nationalen und die nationalsozialistischen Abgeordneten folgenden Antrag eingebracht:

Nach Preussischen Landtag hat der preussische Finanzminister Söbber-Vischoff dem Reichsinnenminister die Reichsreform eingereicht, der in seinen Grundgedanken die Reichsreform befreit. Gleichzeitig ist beantragt worden, daß der Reichstag die Durchführung dieses Gesetzentwurfes mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung vornehme. — Angesichts der daraus erwachsenden Gefahr für die Existenz Preußens beantragen wir die sofortige Einberufung des Landtages.

Die Sparmöglichkeiten der kleinen Gemeinden.

Großstädte sind nicht die „deutschen Gemeinden“. Der Deutsche Landtagsrat, der Reichstagsrat und der Verband der Deutschen Landgemeinden und der Verband der Preussischen Provinzen teil mit.

Die Vertriebenen der kleinen Gemeinden und Gemeindeverbände und der mittleren und kleinen Städte, der Deutsche Landtagsrat, der Reichstagsrat, der Deutsche Landgemeindenrat sowie der Verband der Preussischen Provinzen sehen sich genötigt, an die Regierungen des Reichs und der Länder, die Parlamente und die gesamte Öffentlichkeit die dringende Bitte zu richten, in ihrer Stellungnahme und ihrer Kritik der kommunalen Verhältnisse nicht immer die Bedürfnisse großer Städte zum Ausgangspunkt zu nehmen.

Es wird gerade von der nichtgroßstädtischen Selbstverwaltung keineswegs bestritten, daß in unserer jetzigen Finanz- und Wirtschaftslage allergrößte Sparmaßnahmen im Gebot dringender Notwendigkeit sind. Die genannten kommunalen Spitzenverbände mühen sich aber entschieden dagegen, daß die Regierung Maßnahmen, die nur der Abheilung von Wunden in einzelnen großen Stadtgemeinden dienen können, immer wieder verallgemeinert und auf alle „Gemeinden“

und Gemeindeverbände ausdehnt. Zufällig ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, festzuhalten, daß unüberwindliche und mit erheblichen Ausgaben verbundene Überstellungen in vielen Orten der kommunalen Verfassung von der übergroßen Zahl der kleineren Gemeinden und der Gemeindeverbände — und hierzu gehört noch immer die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung — von jeder Kenntnis abgesehen worden sind. Gleiche Sparmöglichkeiten, wie in großen Städten, sind in diesen Gemeindeverbänden nicht vorhanden. Daher verlangen die kleineren Gemeinden und die Gemeindeverbände eine besondere Berücksichtigung.

Bei den zur Behebung der kommunalen Finanznot dringend notwendig gewordenen Maßnahmen des Reichs und der Länder. Wenn jetzt von einem Verlangen der Selbstverwaltung in vielen Orten die Meinung geäußert wird, so sollte sich diese Verletzung — von jeder Kenntnis abgesehen worden sind, nicht nicht auf die kleineren Gemeinden und die Gemeindeverbände erstrecken. Es wäre nämlich, Maßnahmen, die zur Abheilung von Wunden in einzelnen großen Stadtgemeinden dienen sollen, nur auf Selbstverwaltungsorgane auszuweiten und diese unerschüttert in ihrer Bestimmung zu lassen. Großstädte und die „deutschen Gemeinden“ und Gemeindeverbände sind nicht ein und dasselbe!

Herabsetzung, nicht Angleichung.

Die Löhne der Gemeindearbeiter und der Rotverordnungsarbeiter. Im Reichsarbeitsministerium fanden erneut Verhandlungen statt, um einen Ausweg aus dem Konflikt wegen der Herabsetzung der Löhne der Gemeindearbeiter zu finden, die durch die Rotverordnung verlangt worden ist. Von zuständiger Stelle wurde darauf hingewiesen, daß nach der Rotverordnung vom 5. Juni die Gemeinden verpflichtet sind, mit Wirkung vom 1. Oktober ab die Löhne der Gemeindearbeiter herabzusetzen. In der Rotverordnung ist aber nicht vorgeschrieben, daß schon am 1. Oktober die Löhne der Gemeindearbeiter den Löhnen der Arbeiter des Reichs und der Länder angeglichen werden sollen.

Der Reichsarbeitsminister hatte den Parteien einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der zunächst einen vierprozentigen Abzug der Löhne vorsah, der aber von den Gewerkschaften als unannehmbar bezeichnet wurde. In den neuen Verhandlungen luden der Reichsverband kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände auf der einen Seite, der Freigewerkschaftliche Gesamtverband und der Deutsche Zentralverband auf der anderen Seite, unter Vermittlung des Arbeitsministeriums zu einem Vergleich zu kommen.

Steuern und Zahlungsfrist.

Starker Rückgang der Reichssteuererlöse. Im Monat Juli 1931 betragen die Einnahmen des Reichs aus den Besitz- und Verkehrsteuern 5502 Millionen Mark, aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 276 Millionen Mark, zusammen 5778 Millionen Mark. Das Einkommen aus der veränderten Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer wurde erheblich durch die Vorauszahlungen, die im Juli fällig waren, und durch Abschlagszahlungen für 1930 beeinträchtigt, das Einkommen aus den Zöllen durch die vereinfachten Zolltarifrechnungen. Das Einkommen im Juli 1931 ist gegenüber der Vorjahreszahl um 186 Millionen Mark, gegenüber Juli 1930 mit 1097 Millionen Mark um etwa 288,5 Millionen Mark zurückgefallen. Dies ist zum großen Teil auf die Abnahme und die dadurch hervorgerufene Steigerung des Zahlungs- und Überweisungsverkehrs zurückzuführen.

Reichsberverorgungsgericht soll entstehen.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsschädigter und Kriegshinterbliebenen beantragt Gerichtsöffentlichung zur Rotverordnung.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsschädigter und Kriegshinterbliebenen teil mit, daß der Reichsverband beantragt, die Gerichtsöffentlichung zur Rotverordnung heranzuziehen. Demzufolge kommen Kürzungen des Gehalts, also Einkommen, die nicht mehr vorhanden sind, auf die Höhe zur Anrechnung.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsschädigter und Kriegshinterbliebenen hat in einer Eingabe an das Reichsarbeitministerium die Ansicht vertreten, daß die vorerwähnte Anrechnung von Gehaltskürzungen auf die Höhe durch eine falsche Auslegung der Rotverordnung begründet ist. Es wurde deshalb die grundsätzliche Klärung durch ein höchstgerichtliches Urteil des Reichsberverorgungsgerichts gemäß Paragraph 24 des Verfahrensgesetzes gefordert.

Hoovers geheimnisvolle Pläne.

Vorkaus für eine Reparationskonferenz.

Die Londoner Berichte, wonach die englische Regierung eine baldige Initiative Hoovers in der Reparationsfrage erwarte, werden von amtlichen Washingtoner Stellen mit betontem Nachdruck als unbegründet gekennzeichnet. Man erklärt immer wieder, daß die gegenwärtigen unnormalen Wirtschaftsverhältnisse in Washington für die Zahlungsfähigkeit der Gläubiger ein Maßstab für die Zahlungsfähigkeit der Schuldner sein und erst die Abnahme der Reparationsleistungen als abgelehnt werden müsse. Die Möglichkeit, daß MacDonald versucht habe, Hoover durch Vermittlung des Staatssekretärs Stimson zur Einberufung einer internationalen Reparationskonferenz zu bewegen, ist in Washington nicht bestritten, obwohl ein entsprechender Bericht des Staatssekretärs nicht vorzuliegen scheint. Jedoch erklärt man, daß eine derartige Anregung des englischen Ministerpräsidenten entweder keine oder eine abfällige Antwort erfahren haben würde.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ berichtet, daß jede Werbung über eine bevorstehende internationale Konferenz zur Regelung der Kriegsschulden und Reparationen als verfrüht anzusehen ist. Wie der Frage der Kriegsschulden und der mit ihnen im

vermehrenden Reparationen müsse sich der Präsident
jedenfalls als möglich lassen. In Anbetracht der bevor-
stehenden Präsidentschaftswahlen würde es der Höhepunkt der
Ungeheuerlichkeit sein, irgendeinen entscheidenden Schritt
zu unternehmen, ohne sich vorher über die zu erwartende
Aufnahme bei der amerikanischen Öffentlichkeit genau
orientiert zu haben. Der kommende Winter würde zeigen,
mit welchen Mitteln und mit welchem Erfolg die ameri-
kanische Regierung diejenigen Pläne Somoza ausführen
in der Lage sei, die er begehrt, die er aber noch nicht bekannt-
geben könne.

Der freiwillige Arbeitsdienst.

Geschichtspunkte zur Durchführung.

Eines der Mittel nationaler Selbsthilfe, zu denen
wir jetzt greifen müssen, nachdem wir durch den Auszug
der Arbeiter aus Frankreich auf unsere eigene Kraft
angewiesen sind, ist die Durchführung des freiwilligen
Arbeitsdienstes, der dazu führen soll, die finanziellen
Schwierigkeiten, die besonders die moralischen Schäden der
Arbeitslosigkeit einzuwandern.

In Verbindung mit der Verordnung des Reichsarbeits-
ministers hat jetzt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeits-
vermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Schreiben an die
Landesarbeitsräte gerichtet, in dem er noch auf folgende
Geschichtspunkte hinweist:

Dem Wesen des freiwilligen Arbeitsdienstes entspricht
die unentgeltliche Freiwilligkeit der Veranlagung;
ihre Verwirklichung oder Aufgabe kann somit niemals von vor-
übergehenden Veränderungen im Arbeitsverhältnis abhängen.

Der freiwillige Arbeitsdienst darf nicht Arbeiten an sich
sehen, die im freien Arbeitsverhältnis durchgeführt werden
können. Ebenfalls darf aus Mangel des freiwilligen Arbeits-
dienstes ein Mangel der öffentlichen-rechtlichen Förde-
rungen, gestiftet durch den Staat, in eigener Sache durch-
zuführen; das wäre u. a. zu befürchten, wenn im Zusammen-
hang mit dem freiwilligen Arbeitsdienst
größeres Arbeitsgerät angekauft

würde. Wie der freiwillige Arbeitsdienst an den guten Willen
der Teilnehmer appelliert, so kann auch die Freiwilligkeit der
Unterstützung erzwungen werden, das nötige Arbeits-
gerät, über das sie verfügen, nach Möglichkeit kostenlos oder lei-
stungsweise zur Verfügung zu stellen.

Der freiwillige Arbeitsdienst darf andererseits nicht die
Arbeitskraft von dem Arbeitsmarkt ausschalten. Daher steht die Ver-
ordnung grundsätzlich die Überweisung eines Arbeitsdienst-
pflichtigen vor, wenn ihm eine Arbeitsstelle vermittelt werden kann.
Im Hinblick auf die derzeitige Arbeitsmarktlage soll das Ar-
beitsamt einen Arbeitsdienstpflichtigen nur dann abgeben, wenn
die Vermittlung in eine Arbeitsstelle gestaute Arbeitskräfte
nicht zur Verfügung stehen, oder wenn der Arbeitsdienstpflichtige
es wünscht.

Der Charakter als freiwilliger Arbeitsdienst wird nicht
berührt, wenn einzelne der Arbeitsdienstpflichtigen, wie Ar-
beitskräfte, wie Gruppenführer oder Leiter (zur
Leitung der Arbeiten) oder Sacharbeiter (zur Vornahme
der Arbeitsdienstleistungen) an den Arbeiten teilnehmen. Er wird
ebenfalls nicht berührt, wenn die Arbeitsdienstpflichtigen an
sonstigen, nicht dem Arbeitsdienst dienenden, öffentlichen
Veranstaltungen, mit denen ein Arbeitsdienst nicht abgelehnt
ist, wie z. B. Exkursionen u. a.

Die Verordnung legt

fest, dass die Arbeitsdienstpflichtigen für die Zulassung zum freiwilligen Arbeitsdienst fest. Bei Zu-
sammenstellen unter Berücksichtigung der verschiedenen Alters-
stufen nach Möglichkeit Arbeitsgruppen zu bilden, die zu-
sammenarbeiten können, wobei die Arbeitsdienstpflichtigen
sich selbst zu wählen, nach schon aus arbeitswirtschaftlichen und jugendpfler-
ischen Gesichtspunkten mindestens zwei erfordern.

Die englischen Sparvorschläge.

Macdonald unterstützt die Parteien und Gewerkschaften.
Ministerpräsident Macdonald, begleitet vom Schatzkanzler
Snowden, empfing die Vertreter der Oppositionsparteien. Die
konservative Partei war vertreten durch Neville Chamberlain
und Sir Samuel Hoare, die Labour Party durch Herbert
Morrison, die Liberal Party durch Herbert Samuel (für den erkrankten Lloyd George) und Sir
Donald Maclean erschienen waren.

Macdonald unterbreitete dem Parlament die vom Gesamt-
ministerium beschlossenen Vorschläge zum Ausgleich des Staats-
haushalts, ohne jedoch den vielumstrittenen Plan eines zehn-
prozentigen Gehaltsrückgangs und Abkürzungen der Ausgaben
zu erklären. Zunächst empfing Macdonald die Mitglieder
des Ausschusses der parlamentarischen Arbeiterpartei und machte
gleichfalls mit den Regierungsvorschlägen bekannt.

Die Vorschläge sollen die folgenden Hauptpunkte enthalten:
Kein Abbau der Vergütungen der Arbeitslosenversicherungs-
beamten, jedoch vollständige Entlohnung der Arbeits-
losen, sowie die Finanzen der Arbeitslosenversicherung auf
eine gesunde Basis zu stellen, eventuell durch Einziehung
weiterer Versteuern, die die Pflichtversicherung, Gehaltsab-
bau für Rahnminister, Richter, gewisse Beamtenklassen, Lehrer
und Postler. Eine Sondersteuer auf gewisse steuerfreie
Einkünfte des Staats- und Industrieertrags. Einparnung bei den ein-
zelnen Verwaltungsabteilungen.

Der Vorschlagsausschuss der Arbeiterpartei beschloß, die end-
gültige Stellungnahme der Regierung selber zu überlassen.
Von der Aufnahme, die die Regierungsvorschläge bei der Op-
position finden, hängt die Entscheidung über die Einberufung
einer Sonderkammer des Parlaments für Mitte September ab,
für die bereits vorbereitete Verordnungen getroffen sind.
Auf einer Protokollversammlung legten die Vertreter der
Einbauern, Gas-, Bau- und Versicherungsanstalten färfre
Vernehmung gegen ihre beschlossene Einziehung in das
System der Arbeitslosenversicherung ein.

Keine Beschlüsse über die Berliner Reise.

Francia'scher Ministerrat.

Der französische Ministerrat trat unter dem Vorsitz des
Staatspräsidenten zusammen. Außenminister Briand nahm an
der Sitzung nicht teil. Zu Beginn der Sitzung wurden die Ver-
treter Frankreichs auf der kommenden Konferenz in Genf
benannt. Als Hauptvertreter sind Briand, Flandin und Molin
nach Genf. Außerdem wird Maßliff der Abordnung angehören.
Darauf unterbreitete dem Staatspräsidenten einen Geset-
esatz über die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs
im Wirtschaftsministerium, Francois Bonnet zum fran-
zösischen Botschafter in Berlin. Der bisherige Bot-
schafter de Margerie wurde gleichzeitig in den Ruhestand versetzt.
Vor dem Austritt seines neuen Botschafterpostens in Berlin
wird Rouvier die französische Regierung im Unterstaatssekretär
europäische Zusammenhänge vertreten, der am 31. August in
Genf zusammenzutreten soll.

Ministerpräsident Briand berichtete über die Arbeiten der
Londoner Sachverständigenkonferenz. Bemerkenswert ist, daß
antichamber über die Wirtschaftspolitik der französischen Minister
nicht gesprochen worden ist, wahrscheinlich weil Briand
nicht anwesend war.

Notwendigkeiten.

Sparvorschläge helfen nichts. — Sparen am falschen Ort. — Die
Lehre der letzten Wochen.

Der Antrag zur äußersten Sparhaftigkeit stellt die Regie-
rung zunächst vor die schwierigste Frage: wo soll mit dem
Sparen angefangen werden? Es drängt sich niemandem da-
nach, das erste Opfer zu sein und jeder zieht sich in seinen
geistigen Hort, verhöhnt mein Haus, zündet andere an.
Über irgendwas muß der Anfang gemacht werden. Jüngst
wiederholte sich die Forderung, daß die Regierung
gerade an sie heran will. Die Städte erklären, man mache
sie zu Kurend für die schlechte Finanzlage verantwortlich,
schuldet sie allein das starke Anwachsen der Wohlfahrt
ausgaben und dafür könnten sie nichts. So zwischen
den Zeiten ist der Vorwurf herauszubringen, der Staat habe
den Städten zwar die Sorge für die Wohlfahrtsausgaben
übergeben, sich aber nicht darum gekümmert, woher die
Städte die Mittel nehmen. Den Vorwurf will der Staat
natürlich nicht auf sich sitzen lassen, und so hat dieser Tage
ein Regierungsausschuß in Berlin eine Erwiderung von
unentgeltlicher Seite gebracht, in der mit dem
Städten sehr scharf abgerechnet wird. Da wird ziemlich
deutlich gesagt, daß die Behauptung von der Schuldlosig-
keit der Städte an den schlechten Finanzen ganz und gar
nicht den Tatsachen entspricht, da wir nachgewiesen, daß
der Staat den Städten die Möglichkeit an die Hand gab,
sich die Mittel für die Wohlfahrtsausgaben zu beschaffen.
Da wird weiter gesagt, daß die Personalausgaben in
den Städten sich auf 75 bis 80 Prozent der Gesamtaus-
gaben belaufen und da werden die Städte gefragt, ob
dann auf diesem Gebiete keine Ersparnisse gemacht werden
können. Dieser Streit zwischen Staat und Städten, diese
gegenseitigen Vorwürfe, diese Gegenseitigkeiten in der Ver-
antwortung, werden wahrhaftig in dieser Zeit kein erfreuliches
Schauspiel. Sollte es denn nicht möglich sein, Klarheit
und Wahrheit darüber zu schaffen, wo die Fehler gemacht
worden sind, um endlich zu wissen, wo man mit der Ver-
sicherung einzusetzen darf? Mit Vorwürfen ist noch nie etwas
gebeßert worden.

Und nun nochmal das Thema Sparhaftigkeit. Der
deutsche Bürger wird sich lieber daran gewöhnen müssen,
daß ihm dieses Wort vom Morgen bis zum Abend ver-
spracht und ihm auch in der Nacht keine Ruhe läßt. Aber
alles hat zwei Seiten, auch die Sparhaftigkeit. In der letzten
Notverordnung zum Juni sind Bestimmungen über die
Kürzung von Renten der Kriegsschädigten ge-
lassen worden. Schon in dieser Hinsicht man diese Bestim-
mungen mit einer unbedingten Gefühl und mit tiefem
Bedauern gelesen, denn der Notstand war da an einem
Punkt angelangt, wo es sich um eine der vornehmsten vater-
ländischen Pflichten handelt. Über die Regierung beruhigte
die Öffentlichkeit mit der Erklärung, daß nur die Fälle
geringerer Erwerbsbeschränkung getroffen würden, auf
keinen Fall die der Erwerbsfähigen. Und in dieser
Tage ein Berliner Blatt den Brief eines Soldaten, der
Kriegsschädigten und Vorkriegsbesoldeten ver-
pflichtet, ein Brief, der einem tief ins Herz schnitt. Dem
alten Soldaten, der seit Jahren als Vollwaise ans
Welt gekommen ist, der dazu noch die Sorge um zwei Kinder
hat, dem hat man, so teilt er flüchtig mit, die Zusat-
zenerne in Höhe von 105 Mark gekürzt, mit der Begrün-
dung, so wolle es die Notverordnung vom Juni 1931.
Die Kürzung brachte die allergrößte Not in die Familie.
Man hat sich jetzt noch nichts gehört, was die zuständige
Berliner Stelle zu dem Fall sagt, ob das wirklich Sinn
und Absicht der Notverordnung ist, auch solche Fälle zu
treffen. Das wäre doch einfach unerträglich. Man kann
sich nur denken, daß es sich um eine trübselige Ansetzung
einer untergeordneten Stelle handelt, um die man nicht
hoffen, daß der Schaden schließlich wieder aufgehoben
wird. Es gibt doch wirklich noch andere Sparmöglich-
keiten, und es darf unter keinen Umständen geschehen, daß
alle Leben, weil vielleicht da und dort Renten in un-
richtige Hände kommen. Die Pflicht für unsere Kriegs-
opfer zu sorgen, ist die heiligste Pflicht eines Volkes. Das
wollen wir auch in Zeiten der Not nie vergessen.

Schreit es nicht Jahre her zu sein, daß in Deutsch-
land plötzlich die Renten der Soldaten schlossen, daß sich
die Sparer vor den Sparfassen sammelten und aufgeregt
auf die Auszahlung ihrer Ersparnisse warteten? Nicht
Jahre, kaum sechs Wochen sind es her. In unserer Zeit
lägt eine Sorge die andere, und über einer Not muß man
die andere vergessen. Aber diesmal dürfen wir nicht so
flüchtig vergessen. Was in den letzten Wochen geschehen ist,
müssen wir uns tief ins Gedächtnis einprägen. Die
Soldaten sind zwar wieder geblieben, aber etwas ist ge-
blieben, das nicht so leicht vergessbar wird: das Miß-
trauen. Die Angst vor einer neuen Inflation, obwohl sie
völlig unbegründet war, steht noch vielen in den Gliedern,
und die Sorge um die Sicherheit des Sparpapiers ist noch
lange nicht vergangen. Viele Sparer haben in der letzten
Zeit sicher ihr Geld wieder auf die Sparfassen zurückge-
bracht, aber so manche Stimme liegt noch irgendwo in
einem Versteck, zur Freude von Dieben und Einbrechern
und zum Nachteil für die Allgemeinheit. Das ist tief be-
dauerlich, aber auf der anderen Seite, nach allem was ge-
schehen ist, auch menschlich verständlich, und ich möchte
hoffen, werden da nicht viel ändern. Da kann nur eines
besser: die Wiederherstellung des Vertrauens beim Sparer, und zwar durch eine Politik, die
das Sparpapiertal unter allen Umständen
sichert und sichert, auch in der schwierigsten Lage, und
dem Sparer die Versicherung über sein Guthaben läßt. Die
Fehler der letzten Wochen dürfen nicht wiederholbar sein.
Die deutsche Wirtschaft, vor allem der Mittelstand ist heute
wo die Kapitalausgaben des Auslandes gänzlich ver-
schollen sind, mehr als je auf das heimische Kapital an-
gewiesen. Darum sind die Milliarden von Sparpapiertal,
das sich aus Millionen kleiner Teile zusammensetzt, ein
Volksgut, das von keiner Seite gefährdet werden darf.
Das ist die Lehre der letzten Wochen.

637 000 Arbeitslose in Italien.

Rom. Die Zahl der Arbeitslosen in Italien betrug laut
amtlicher Meldung Ende Juni rund 637 000, darunter etwa
162 000 Frauen. Insgesamt erkrankten 230 000 Arbeitslose
Unterstützung.

Der russisch-französische Nichtangriffspakt.

Nach einer englischen Meldung haben Frankreich
und Rußland in Paris einen Nichtangriffspakt
abgeschlossen, durch den beide sich, falls einer von ihnen
oder eine dritte Macht oder eine Mächtegruppe ohne die
Beteiligung des anderen angriffen würde, zu direkter
Kriegshilfe verpflichten.

In dieser Meldung wird von Berliner Zeitungen
Stelle mitgeteilt, daß die Weidinger Zeitung über die
Verhandlungen, die schon seit längerer Zeit schweben, so-
wohl von französischer als auch von russischer Seite
unterrichtet worden sei. Der französisch-russische
Nichtangriffspakt, der übrigens noch nicht abge-
schlossen ist, widerspricht in keiner Weise dem Geist
oder dem Wortlaut des Berliner Vertrages und muß auch
nicht der deutschen Politik widersprechen.

Die Kämpfe in Kuba.

Schwere Verluste auf beiden Seiten.

Britische Meldungen aus Havana bringen Einzelheiten
über die schweren Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und
den Aufständischen um die Stadt Siboney. Danach sollen sich die
Verluste auf beiden Seiten auf 600 Tote belaufen. 200 Auf-
ständische wurden nach heftigem Kampf gefangen genommen.
Das kubanische Kanonenboot „Varina“ hat die von den Auf-
ständischen besetzte Gendarmenstation in Siboney besessen.
Präsident Machado soll die militärischen Operationen in der
Provinz Santa Clara selbst leiten.

Die Luftstreitkräfte der Regierung sind anscheinend vom
Feind verfolgt worden. Von sechs Flugzeugen, die aufgeflogen
waren, um die Aufständischen zu bekämpfen, ist nicht ein ein-
ziges zurückgekehrt. Ein Flugzeug ist inzwischen zertrümmert
angekommen worden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Held befehlt Hindenburg.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat sich
von München nach Dietramszell begeben, um dem Reichs-
präsidenten von Hindenburg seine Aufwartung zu machen.
Vorläufig keine Hilfsmaßnahmen für die Gemeinden.

Wie die Landvolk-Nachrichten berichten, ist nicht danach
zu rechnen, daß schon in nächster Zeit neue Notverord-
nungen für die Gemeinden erlassen werden. Öffentlich
sind können ausschließlich andere Probleme für das
Reichsministerium im Vordergrund. Hinzu kommt, daß an-
scheinend das Sanierungsprogramm des Deutschen Städte-
tages nicht gerade eine günstige Aufnahme bei der Reichs-
regierung gefunden habe.

Das Schicksal der deutschen Flieger in der Mongolei.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die mongolische
Regierung trotz des deutschen Schrittes in Moskau die
deutschen Flieger in Urga noch nicht auf freien Fuß gesetzt.
Ende dieser Woche soll ein mongolischer Gericht zu-
sammenzutreten, um die Beschuldigung gegen die deutschen
Flieger weiter zu prüfen. Durch die schweren Verleu-
rungen in der Mongolei die fremden Fliegerangehörige ab-
gelehnt werden.

16 Haftbefehle wegen der Bismarckplombe.

Anfang wird mitgeteilt, daß in der Zeit vom 16. bis
20. August vom Vernehmungsrichter in Berlin insgesamt
16 Haftbefehle erlassen wurden gegen Personen, die der
Beteiligung an der Ermordung der Schiffschiffere Bent
und Anlauf verdächtig sind.

Der letzte deutsche Kriegsgefangene.

Waldige Entlassung wahrscheinlich.

In dem Falle des vor zehn Jahren von einem fran-
zösischen Kriegsgericht zu lebenslänglicher Deportation
verurteilten Offiziers Schwart ist endlich ein entscheidender
Schritt zu verzeichnen. Wie Mitteilungen zur Ver-
fügung des zweifelslos anscheinend Beurteilten, der als
letzter deutscher Kriegsgefangener in der französischen Ver-
brecherliste Carême festgehalten wird, sicherten bisher
daran, daß Frankreich die deutsche Staatsangehörigkeit des
Schwart nicht anerkannte und daher sein Verhalten als
deutscher Soldat im Krieg als Soldat gegenüber
seinem französischen Vaterland betrachtete.

Manmehr meldet das französische „Journal officiel“,
daß durch ein Dekret Schwart „ermächtigt wird, die
deutsche Staatsangehörigkeit zu beibehalten“. Damit ist
die Hoffnung gegeben, daß der seit Februar 1919 gefangene
Offizier in nächster Zeit zu seiner in Deutschland wohnen-
den Familie zurückkehren kann.

Postbeförderung mit dem Zeppelin nach Südamerika.

Die Deutsche Luftpost hat den Start ihres Sonderflug-
zeuges für den Anflugflug Berlin-Friedrichshafen anläßlich
der Südamerika-Reise des „Graf Zeppelin“ am Sonntag,
den 29. August, 13 Uhr, ab dem Friedrichshafen Tempelhof
festgelegt. Auslieferungsauftrag für Postsendungen ab Berlin ist
bei dem Postamt C 2, um 8 Uhr morgens. Erstmals ist ein
Einheitszeug (2 Wart für eine Postlast und 4 Wart für einen
Besatz bis 20 Mann) eingesetzt worden, das für alle ange-
gebenen Beförderungsmöglichkeiten gut und auch die besten
für Sendungen in Südamerika umfaßt, die über Rio hinaus mit Luftpost befördert werden. Für die Rück-
fahrt der Postbesatzung ab der brasilianischen Regierung Son-
derbriefe im Wert mit dem Luftpost „Zeppelin“ in den
Werten von 250 und 500 Mark aus.

Im Taifun untergegangen.

40 Menschen ertrunken.

Der englische Dampfer „Edon“ meidet aus der Nähe von
Santonag, das beschriebene Ausrichtungsgewinne des eng-
lischen Dampfers „Amongang“ an Land gestrichelt worden.
Der Dampfer war seit dem 10. August nach einem Taifun
in Chinesischen Meer verfahren. Wie weiter gemeldet wird, sind
auf einer kleinen Insel in der Räumweite 40 Seelen der Be-
satzung und der Passagiere des Dampfers an Land gestrichelt wor-
den. Die Suche nach einem Europäer und zwei Chinesen, die
möglichst noch am Leben sind, wird fortgesetzt.

Zodessurz am Himalaja.

Zwei deutsche Expeditionsteilnehmer
gestorben.

Unter den Teilnehmern der zweiten deutschen Himalaja-Expedition, die unter der Führung des bekannten Bergbauers Bauer steht, befand sich auch der Studierende der Naturgeschichte und der Wälder-Technischen Hochschule, Hermann Schaller. Wie nunmehr der Mediziner Herrmann Winderlitz mitteilt, hat Hermann Schaller zusammen mit einem Träger durch Wurzeln am 9. August vom Kangchenjunga seinen Tod gefunden.

Der erst 25jährige Hermann Schaller war schon seit vielen Jahren ein begeisterter Bergsteiger und hatte im Winter, im Winter, in den Dolomiten und auch in den Westalpen schwere und schwierige Besteigungen ausgeführt. Mit Rücksicht auf diese hochalpinen Leistungen war ihm die Gabe zuteil geworden, an der zweiten deutschen Himalaja-Expedition teilzunehmen.

Spiel und Sport

Sp. Auf 75 000 Mark gefügt wurde der Preis für das Deutsche Derby 1933. Angezogen der wirtschaftlichen Schwereitäten kann der Hamburger Rennklub an den bisherigen 100 000 Mark vorläufig nicht mehr bestehen.

Sp. Für den Großen Preis der Republik, der am 18. Oktober auf der Grunewald-Rennbahn gefahren wird, sind 24 Interessenten abgemeldet worden. Um die 60 000 Mark betragen die u. a. „Zickel“, „Wondas“, „Möwitt“, „Klosterling“, „Gregor“, „Graf Jolan“, „Wifflor“, „Fasola“, „Maabou“.

Sp. Wegners Stabhochsprungrekord von 4,12 Metern, den er Ende Juni in Amsterdam aufstellte, ist jetzt von der D.S.B. offiziell als deutsche Höchstleistung, wenn auch im Ausland erzielt, anerkannt worden.

August Graf Reithardt von Gneisenau.

Zur 100. Weidewerth seines Todesjahres.

Vor wenigen Wochen gedachte Deutschland, gedachte vor allem Preußen des Todesjahres des Freiherren und zum Stein. Jetzt ist wieder eines großen Mannes aus der Zeit der Befreiungskriege, eines Mannes, der Steins Jünger und erster Ministerpräsident des Deutschen Reiches war, zu gedenken: des Grafen Reithardt von Gneisenau, der vor hundert Jahren, in der Nacht vom 23. auf den 24. August 1831, zu Posen, wo er die Führung im Kampf gegen die aufständischen Polen übernehmen sollte, der Cholera erlag.

Reithardt von Gneisenau hieß ursprünglich von Reithardt. Er war zu Schulda in der preussischen Provinz Sachsen als Sohn eines schlesischen Adelsfamilie, der aus einer österreichischen Familie kam, geboren worden. Er zog seiner vornehmlichen Absicht nach, in den ärztlichen Berufen zu arbeiten. Nachdem er seine Studien in der Jesuitenschule zu Würzburg aus Selbstmangel hatte abbrechen müssen, nahm er Dienste im österreichischen Heere und später im Heere des Kaiserreichs von Napoleon. Mit einem Regiment dieses Kaiserreichs kam er nach England, aufgesucht war, kam er für kurze Zeit nach Amerika. Nach seiner Rückkehr trat er in das preussische Heer ein, wo er durch die erfolgreiche Verteidigung von Kolberg — zusammen mit Bellerophon — sich einen Namen machte. Von Kolberg aus wurde er als „Militärorganisationskommission“, die die Ausbildung und Zusammenlegung des preussischen Heeres neu ordnen sollte, beauftragt. Und nun kam Napoleon, der wieder in Berlin einen der Führer der Kriegspartei, die die Zeit gekommen sah, den Kampf mit Napoleon von neuem aufzunehmen. Als Generalquartiermeister des Kaiserlichen Heeres und nach dem Tode Scharnhorsts als Chef des Generalstabes der Schlesischen Armee hatte er wesentlichen Anteil an den großen Siegen, die gegen den bis dahin für unbesiegt gehaltenen Franzosenführer erfochten wurden. Nach dem Verlust Preußens von 1814 wurde er in den Staatenland erhoben; den Namen von Gneisenau führte er schon seit 1782 und zwar nach einem Gute in Österreich, das früher seiner Familie gehört hatte.

1815 nach der Niederlage Napoleons von Elba war er wieder Chef des Kaiserlichen Generalstabes. Er ordnete nach der verlorenen Schlacht bei Wagram wegen Wänders Erkrankung schließlich den Rückzug nach Wien. Er wurde von 1814 bis zum Tode durch drei überraschende Erscheinungen die Schlacht bei Waterloo entzündet; durch die nachdrückliche, von ihm selbst geleitete Verfolgung der fliehenden Franzosen bewirkte er, daß dieser Sieg dem Kaiser ein Ende machte. 1818 war Gneisenau Gouverneur von Berlin und Mitglied des Staatsrates. In Berlin ist ihm auf dem Opernplatz ein von Rauch gefertigtes Gipsbild errichtet worden.

Amtlicher Teil.

Die Gemeindevertretung zu Annaburg bezw. die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Bezirksbehörde in Torgau haben die Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1931 wie folgt festgesetzt:

- 430 % zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz,
- 377 % zur Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz,
- 560 % zur Gewerbesteuer vom Ertrage,
- 672 % zur Gewerbesteuer vom Ertrage von Zweigbetrieben,
- 1160 % zur Gewerbesteuer vom Kapital und
- 1392 % zur Gewerbesteuer vom Kapital von Zweigbetrieben.

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, die nach dem Gesetz in monatlichen Beträgen zu entrichtenden Realsteuerzuschläge bis spätestens am 15. jeden Monats für den laufenden Monat und die nach dem Gesetz in vierteljährlichen Beträgen zu entrichtenden Realsteuerzuschläge bis spätestens am 15. des zweiten Monats im Vierteljahr für das laufende Vierteljahr an unsere Gemeindekasse zu entrichten.

Eine besondere Zustellung von Veranlagungsbescheiden erfolgt gemäß § 65 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Pr. G. S. S. 152) nicht.

Besonders weisen wir darauf hin, daß die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz um 63 % zur Gewerbesteuer vom Ertrage um 140 %, zur Gewerbesteuer vom Ertrage von Zweigbetrieben um 168 % zur Gewerbesteuer vom Kapital um 40 % und zur Gewerbesteuer vom Kapital von Zweigbetrieben um 48 % genehmigt worden sind gegenüber dem Rechnungsjahre 1930. Annaburg, den 21. August 1931.

Der Gemeinde-Vorstand. S. 232.

Schwere Gewitter über Niederschlesien.

Wirtschaften, Wohnhäuser und Scheunen in Flammen.

Am Nachmittag des Sonntag gingen über die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Görlitz schwere Gewitter nieder, die mit wolkenbrucharigem Regen, Hagel und zahlreichen zündenden Blitzschlägen verbunden waren. Die entstandenen Schäden sind sehr groß. — In Seifersdorf schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Bruno Böhm ein und zündete. In kurzer Zeit brannten Wohnhaus, Stallung und Wirtschaftsgäude ab. Am Stelle sind die Schweine in der Flammen umgekommen, da es nicht mehr möglich war, sie zu retten. Fast das gesamte Mobilien und alle Maschinen und landwirtschaftlichen Geräte fielen dem Feuer zum Opfer. Der abgebrannte Besitzer ist sehr schwer geschädigt. — In Plebschau traf beim Sonntagsgewitter ein Blitzschlag die Feldscheune des Rittergutsbesizers Graf Hoyos und zündete. Die große viertägige Scheune brannte mit der Ernte von 200 Morgen nieder. Bei den Löbdeburgen erlitten mehrere Feuerwehrlente Rauchvergiftungen. — Als am Sonntag nachmittag in Gnadenberg die Kirchengebäude vom Liebesmohr riefen, ging gerade ein schweres Gewitter über den Ort nieder. Ein Blitzschlag traf den Turm der Kirche, zerteilte sich dann und richtete verheerende Schäden an. Besonders schweren Schaden nahm die Orgel. Zum Glück kamen von Menschen nicht zum Schaden. Nachdem sich die Gewalt des Gewitters gelegt hatte, begann die Gemeinde fleißigst das Liebesmohr mit einem Danklied. — In Wittig-Balditz schlug ein Blitz in das Strohdach des Wohnhauses der Köhler, Wiltraud Christiane Wilhelm ein und zündete. Die alte Frau konnte sich mit knapper Not nach mit dem kleinen Entschluß aus dem sofort über und über brennenden Hause retten. Es war nur möglich einige Betten in Sicherheit zu bringen. Das Wohnhaus und die unter dem gleichen Dach befindliche Scheune brannten mit der ganzen Ernte des Jahres ab. Die alte Frau, die am Sonnabend ihren 80. Geburtstag feierte, sich verabschiedet am Grabe ihrer Gabe, die sie nur mit 500 RM überschätzt war.

Voltales und Provinzielles.

Eine zeitgemäße Mahnung. Die Scheunen sind mit dem Segen der Ernte gefüllt. Der Segen kann leider leicht zum Unglück werden, wenn der Landwirt nicht sorgt, die Gefahren der Ernte abzuwenden. Die größte dieser Gefahren ist die Brandgefahr! Noch ist es zumeist Zeit, vorzubeugen, indem man Schornsteine prüft, für neuen Kaltschicht und Ueberholung der Schieber sorgt usw. Die elektrischen Leitungen in Scheunen, auf Wägen und in Stallungen sind zu überholen — und wenn das alles getan ist, dann darf es noch an der persönlichen Vorsicht nicht fehlen! Man gehe nie mit offenem Licht in die Scheune, in Stallungen und auf Wägen! Verstehe keine stehenden Zigaretten und Zigarettenreste fort! Unterläßt überhaupt das Rauchen in diesen gefährdeten Räumen! Schützt die Gebäude durch Blitzableiter! Schließt die Scheunen, damit nicht nachts umgebetene Gäste dort kampieren und die Unvorsichtigkeit begehen, die die Besitzer glücklicherweise vermeiden haben! Beim Dreschen mit Dampfmaschinen ist wegen des Funkenfluges stets auf die Windrichtung zu achten, an Hauswänden sollten keine leicht brennbaren Gegenstände aufgestellt werden! — Landwirte, denkt an das alle, wenn ihr in die Bergung der Ernte geht: Scheunenbrände treffen ja nicht nur euch, sondern die Gesamtheit und sind nur zu oft Ursachen für Ortsbrände gewesen.

Fermerwilde. Der sich zur Zeit bei seinen Eltern aufhaltende Herbert Wolfsteller sollte am Mittwoch mit dem Motorrad einen Ausflug in Hartmannsdorf (Kreis Schweinitz) erleben. Als er aus der Dorfstraße in Hartmannsdorf auf die an dieser Stelle unübersichtliche Chaussee einbog, fiel er mit einem gerade die Kreuzung passierenden Personentransportwagen zusammen. Er wurde festlich gerammt. Das sofort bremende Automobil überfuhr sich dabei. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert. Zum Glück kamen bei dem Unglücksfallle Menschen nicht ums Leben. Wolfsteller wurde allerdings nicht unerschütterlich verletzt. Nach Ansicht des Arztes, dem er sofort zugeführt wurde, waren seine Verletzungen jedoch nicht lebensgefährlich, lo daß er ins Elternhaus übergeführt werden konnte. Da beiden Fahrern von Zeugen behauptet werden konnte, daß sie die Verkehrsregeln an dieser Stelle beachtet haben, dürfte der Unglücksfall in der Hauptsache den unübersichtlichen Verhältnissen zuzuschreiben sein.

Lichtenburg, 20. August. Der Arbeiter W. Unger hier selbst, ist an den Folgen der Schußverletzung im Laufe der Nacht gestorben.

Wittenberg, 21. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee Wittenberg—Pratzenau kurz vor Pratzenau. Zwei Radfahrer, Goldmann aus Ritzschena und Carl Müller aus Seegrehna, fuhrten dort vorfahrtsmäßig auf der rechten Straßenseite. Ein Berliner Personentransportwagen, der die Radfahrer dort überholen wollte, bog nicht weit genug aus und erliefte den einen Radfahrer am Hinterrad. Der Fahrer, es handelte sich um besagten Müller aus Seegrehna, wurde auf den Bürgersteig abgedrängt und gegen einen Baum geschleudert. Er blieb lebenslos an der Straße liegen. Arbeiter brachten den Personentransportwagen zum Stehen. Der Führer fuhr den Verunglückten zu einem hiesigen Arzte.

Elsterwerda, 20. August. Von einem schnellen Tode wurde der Generaloberarzt a. D. Dr. Elbe ereilt. In einer hiesigen Autoreparaturwerkstatt wollte er seinen Wagen nachhause lassen. Während der Werkmeister den Wagen untersuchte, beugte sich Dr. Elbe über den Kühler. Dabei erlitt er einen Schlaganfall und sank tot zu Boden. — Dr. Elbe, der bei der Marine Dienst getan hatte, hatte sich nach dem Kriege hier als praktischer Arzt niedergelassen.

Elsterwerda, 20. August. Als ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse hat die im Jahre 1894 gegründete Elsterwerder Fahrradfabrik C. W. Reichenbach ihre Zahlungen eingestellt. Eine erste Verjämmerung der Gläubiger findet am kommenden Montag statt. Wie es heißt, sind die Ausfichten für die Gläubiger nicht gut. Die aus kleinen Anfängen heraus entwickelte Fabrik beschäftigte in ihrer Blütezeit mehrere hundert Arbeiter und Angestellte.

Walditz, 20. August. Der Arbeiter Dupelich aus Lauchhammer stürzte vorgestern im hiesigen Volkshaus beim Turnen so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerkrankung zuzog. Die Arbeiter-Samariterkolonne leistete die erste Hilfe und brachte ihn Verletzte auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes in das Krankenhaus Lauchhammer.

Friedberg, 20. August. Die Wahrheit des Sprichworts: „Der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht“, vollzog sich dieser Tage an dem Arbeiter August Ludwig Richard Biegl. Das heißt: Arbeiter scheint Biegl, der früher Radmeister gewesen ist und auch einmal in einem Eisenwerk beschäftigt war, nur im Nebenberuf zu sein. Seine Sauerleberquelle war schließlich der Diebstahl. Zuhilfenahme hat Biegl sein lichtscheues Gewerbe betrieben, ohne daß es gelingen wollte, ihn zu fassen. Er war der Sprecher der Gegend von Döbisch und Kietz. Immer wieder hörte man von Diebstählen und Einbrüchen in Geschäften und Wohnungen und insbesondere auch in Wohnkammern. Wie es so oft geschieht, wurde er durch einen Zufall entlarvt. Er hatte sich in der bekannten Wästel, in ein Haus eingeschlichen, um einen günstigen Augenblick zum Stehlen abzuwarten. Aber man ertappte ihn und eine Frau erkannte in ihm sofort den Mann wieder, der schon einmal verurteilt hatte in das Haus einzudringen. Die Polizei nahm sofort eine Hausunglück in der Wohnung Biegels in Friedberg vor. Was sie da fand überließ allerdings die künftigen Erwartungen. Sie fanderte Waren im Gesamtwerte von 5000 RM. zutage. Ein kleines Geschäft kann kaum größere Vorräte haben. Die Wände der geschloffenen Gegenstände, würde man sie abdrücken, würde fast eine ganze Zelungsreihe füllen. Man fand Kleider aller Art, Mäntel, Wädel in ganzen Stapeln, etwa 50 Paar Schuhe, wertvolle Bekleidungsgegenstände, Schmuckstücke, 10 Uhren, darunter eine goldene, Briefkästen usw.

Könnern. (Ein oder Wohlthäter.) Erst jetzt und zwar aus Anlaß des Blindenjahres wurde der breiten Öffentlichkeit bekannt, daß der kürzlich verstorbenen Regierungsrat a. D. Bruno Langstaf von hier seit seiner Pensionierung seine geliebte Person der Provinzial-Blindenanstalt überweisen ließ.

Löwenberg. (Sie kommen wieder.) In die alte Heimat zurückgekehrt ist die Ehefrau des Drehers August Esterwald, der vor einigen Wochen mit seiner Familie nach Ruzland auswanderte und 100 Kilometer östlich von Moskau entfernt in einem kleinen Dorfchen mit 30 Hölzlhäusern angeheiratet wurde. Frau S. konnte sich an die ruffischen Verhältnisse nicht gewöhnen und zog es vor, mit einer amerikanischen Familie, die auch bereits nach 10 Tagen Ruzland wieder verließ und über Deutschland nach Amerika zurückreist, in die alte Heimat zurückzukehren.

Löwenberg. (Eine junge Mutter vom Blitz erschlagen.) Am Montag nachmittag ging über die Gegend von Schmottseifen ein schweres Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in einem Baum, unter dem die in den 20er Jahren stehende Ehefrau des Landwirts Rothe aus Schmottseifen Zuflucht gesucht hatte. Sie wurde erschlagen. Man fand sie später unter dem Baume mit schweren Verbrennungen tot auf. Die Frau hinterläßt 2 Kinder.

Lützen. (Ein Lastautozug in Flammen.) In der Nähe von Dittersbach geriet plötzlich nachts ein auf der Fahrt von Oberjöhlich nach Berlin befindlicher, mit Pergamentpapier beladener Lastautozug in Brand. Die Fahrer konnten mit knapper Not abpringen, jedoch das Auto noch ein Stück weiterfuhr und dann im Straßengraben landete. 200 Ztr. Pergamentpapier im Werte von 40000 RM. verbrannten.

Schreibberg. (Gefährlicher Kreuzverkehr.) Ein hiesiger Schlaglenkbeholder, wurde von einer in seinem Territorium gehaltenen schwarzen Kreuzotter, auch Höllentotter genannt, gebissen. Die gefährliche Verletzung wurde im Krankenhaus sofort mit Serum behandelt.

Turnen, Spiel und Sport.

Am morgigen Sonntag werden 3 Mannschaften des FCV in den nun wieder beginnenden Verbandsspielen um die Punkte kämpfen. Während die erste Mannschaft in Schmiedeburg weilt, um dort sich dem erst vor kurzer Zeit gegründeten Sportverein gegenüberzustellen, kämpfen auf dem hiesigen Sportplatz FCV 1. Jugen gegen die gleiche vom Sportverein „Vorwärts“ Falkenberg und die 2. Mannschaft gegen V. F. B. Herzberg 3. Elf. Da alle hiesigen 3 Mannschaften in besserer Aufstellung starten, dürften zufriedenstellende Ergebnisse zu erwarten sein. Der Spielbeginn auf diesem Platz ist auf 2 Uhr angesetzt und beginnt mit dem Jugendtreffen FCV 1. Jugen — „Vorwärts“ Falkenberg 1. Jugen.

— Nehmen Sie die Uhr mit — wenn Sie walden gehen. Eine Viertelstunde — nicht mehr, aber auch nicht weniger — braucht die Wädel in faltangesehene Verhältnisse zu locken, um sie luftig und blendend zu kriegen. Rechnen Sie nur mal nach, was Sie dabei an Kohlen, Zeit und Kraft sparen! Wieviel besser haben's doch unsere Frauen gegen früher!

Ärztliche Nachrichten.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis.

Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. (Pfarrer Schrock).
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Vorhalle.

Pursien. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.



Persil wird mit kaltem Wasser aufgelöst. Auf je 2 Liter Wasser kommt 1 Paket Persil. Die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht, gelegentliches Umrühren ist angebracht. Nach Abkühlen der Waschlauge wird gespült; zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser.

Da freut sich Ihre Waschfrau

wenn sie am Washtag Persil in der Waschküche hat. Persil ist eine mächtige Hilfe für sie, mit Persil arbeiten macht ihr Freude - und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Achten Sie aber bitte immer auf die richtige Anwendung. Nur das gibt die Sicherheit, alle Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Wer so wäscht, hat immer prachtvoll weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben für die Zeit vom 1. Juni 1931 bis 31. Mai 1932 liegt

vom 24. August 1931 ab zwei Wochen während der Dienststunden in der hiesigen Gemeindekasse zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Gegen diesen Verteilungsplan kann jeder Jagdgenosse binnen 2 Wochen nach Auslegung beim Unterzeichneten Einspruch erheben.

Annaburg, den 21. August 1931.

Der Jagdvorsteher.

Bevor Sie sich ein Fahrrad anschaffen,

besichtigen Sie bitte mein Lager!

Dort finden Sie in großer Auswahl

Original-Räder

zu den billigsten Tagespreisen!

Sämtliche vorkommenden

Reparaturen

werden in eigener Werkstatt ausgeführt!

Bringe meine

Original-Geidel & Naumann-Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung. Stütz- und Stoppflur erhalten Sie gratis beim Kauf einer Maschine.

Erstes und ältestes Fachgeschäft am Platze, besteht seit 1900

Hermann Meyer sen.

Bei uns kostet nur:

Zafel-Margarine 2 Pfd. nur 75 Pf.

Simbeerjakt 1 Pfd. nur 45 "

Salat-Zel 1 Pfd. nur 46 "

Vierfrucht-Marmelade 1 Pfd. nur 37 "

Runkelthong 1 Pfd. nur 35 "

Brudpreis 5 Pfd. nur 65 "

Woll-Kets 1 Pfd. nur 18 "

Einlen 1 Pfd. nur 16 "

Ulterfeinstes Schmalz 1 Pfd. nur 70 "

Nordhäuser Liter nur 2,80 Mk.

Sowie alle Sorten Käse und Pflanziger Molkereibutter

Landbutter und Landeier

Theobald Schunke

Inh.: Frieda Schunke.

Sie kaufen vorteilhaft!

Empfehle:

Nähmaschinen

Fahrräder

Zentrifugen

Butterfässer

Radio-Apparate

Wäscherollen

Wringmaschinen

Waschmaschinen

Bademannen

Alle diese Sachen kaufen Sie preiswert in dem 18 Jahre lang bestehenden Geschäft

Fritz Rödler

Auto-Reparaturen - Auto-Lohnfahren

Telefon 253.

Stadtgespräch!

Cigaretten

Cigarren

Rauchtabake

kauft der Kenner auf Grund befestigten Vertrauens im einschlägigen Fachgeschäft

Louis Hofmann.

Jagd- und Sport-Bedarfsartikel:

Jagdpatronen, Wolf, gelb und blau

und Rotweiß, schwarz

Kleinfaßbüchsen mit zugehöriger

Zehnjahre Luftgewehr Munition

Gewehrräumungsmittel, Bakistolöl

Werk, Kuchlöse usw.

Gewehrfutterale

Jagd- und Touristen-Hundfude

Jagdrunder, Raubtierfangnetze

Detäubungspistolen

Schreckschuß, Alarm- u. Startwaffen

Waffenreiniger

Revolver und Hirschfänger

empfehlen

J. G. Fritzsche

Große Auswahl in Taschenmesser

Radio

Kompl. Anlagen

Sämtl. Zubehörteile

Akku-Ladestation

Binige Apparate sehr preiswert

abzugeben.

Wilhelm Waisch.

Gestreifte Hosen

Cord-, Manchester- und

Pilot-Hosen

Herren-Sommerhosen

Blaue und graue Jacken

und Hosen

Lüster-Jackette

schwarz und farbig

Seb. Schimmeyer

Erntekranzschleifen

empfiehlt Herm. Steinbeiß, Papierhdg.

Bürger-

Schützen-

Verein e. V.

Sonntag nachm. 3 Uhr:

Schützen-Auschießen.

1 schöne geräumige

Wohnung

preiswert zu vermieten.

L. Hofmann,

Forstauerstr. 20.

Wohnung

zu vermieten

Markt Nr. 5.

Eier-Konfervierungsmittel

Garantol

1 Paket für circa 100 bis

120 Eier nur 25 Pf.

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Kölnisch Wasser

Flasche 25 Pf.

Naphtalin-Kugeln

Pfund 45 Pf.

Naphtalin-Schuppen

Pfund 45 Pf.

empfehlen

Marta Stein.

Sämtliche Sorten

Käse

Emmentaler } ohne Rinde

Zürcher } ohne Rinde

Limburger } ohne Rinde

Harzer-Käse, sowie

Pflanzl. Molkereibutter

und Landbutter

empfehlen

Theobald Schunke

Inh.: Frieda Schunke

Bestellungen auf

Britetts und

Grudetofs

nimmt kündigt entgegen

J. Kählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller

Mühlent. 40

Stocknägel

empfehlen

Herm. Steinbeiß.

Lichtspielhaus

Neue Welt

Nicht Sonnabend,

sondern Sonntag abend 8 1/2 Uhr:

Der große Affen

Ungarische Rhapsodie!

8 Akte! 8 Akte!

In Beiprogramm:

Die beste Medizin! Die weiche Birne!

2 tolle Lustspiele in 4 Akten.

„Der Luftsport“ (Kulturfilm)

Hotel Waldschlößchen.

Sonntag, den 23. Aug., nachmittags

Kaffee-Kränzchen.

Von 7 Uhr ab: Tanz-Kränzchen

Damen 20 Pf., Herren 30 Pf. Tanz frei!

Freundl. ladet ein Hugo Pensch u. Frau.

Tanzschule v. Geschw. Langer

Annaburg - Waldschlößchen

Der nächste Tanzabend für Anfänger beginnt

Dienstag, den 25. August, abends 8 Uhr

Anmeldungen erbitten höflichst bei Herrn Jensch

... und zum Abendbrot!

Woll-Gettrücklinge 1 Pfd. 37 Pf.

Seelachs-Käse 1 Pfd. 20 Pf.

Bortug. Seefarbinen 185 g Dose 45 Pf.

Herzog i. Oeise 2 Pfd.-Dose 78 Pf.

Altkäse, ohne Rinde 1 Pfd. 25 Pf.

Altkäse-Krem, frischrecht 225 g Schtl. 50 Pf.

Altkäse-Krem, frischrecht 225 g Schtl. 48 Pf.

Stangenkäse, groß 2 Stk. 15 Pf.

Harzerkäse, große Rolle 30 Pf.

5 Proz. Rabatt!

J. Kählig's Nachfolg.

Inh.: Martha Müller, Mühlent. 40

Großes Conwarenlager!

Zornröhren, 10-40 cm Durchmesser

Schneidemaschinen, alle Größen

Schneidemaschinen, alle Größen u. Formen

Perfekttröge, alle Größen und Formen

Wöbel, Gurten- und Wasserfässer

empfehlen

Wilhelm Kunze.

Polizeiliche An- und Abmeldefeine

und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Die unerträglichen Zinslasten und das Handwerk.

Forcederungen der Handwerksbetriebe. Der gegenwärtig hohe Stand der Zinsspann...

unerträglichen Zinsforderungen für langfristige und Hypothekendarlehen...

Zwangsvollstreckung. Inwieweit auf ein ertrotztes Maß herabzusetzen...

Holzgewerbe in Not.

Zahlreiche Betriebe vor dem Zusammenbruch. Die in Leipzig verammelten Vertreter der Besitz- und Landesverbände...

Alleseitig wurde von den Vertretern zum Ausdruck gebracht, daß, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse auch nur noch kurze Zeit andauern...

selbständige Existenz der Berechnung anfeinhalten und aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden...

Keine neuen Zahlungsbeschränkungen der Sparkassen. Berlin. Amittig wird mitgeteilt: Der Zahlungsverweigerer der Sparkassen...

Die Tochter des Spielers. Roman von Annj von Panjurs. 24. Fortsetzung. Nachdruck verboten...

„Ich habe keine Lust zur Weitererhaltung mit dem Liebsten von Pierre Dinant. Nimm nur noch den guten Rat von mir, dich genau nach meinen Anordnungen zu richten...

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf.

„Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“ Er neigte sich zu ihr nieder, sagte erregt und mit bebender Stimme: „Die Toten kann man wenigstens betrauern, aber die Schuldigen, die leben, muß man haßen.“

„Wie ich nichts, Käthe, ich bin ausgeglitten und habe mir ein wenig den Fuß verstaucht. Es ist nicht schlimm.“ Er erhob sich mit kästhes Hülfe, ließ sich von ihr zu Bett bringen. Sie fühlte sich so jammervoll hilflos und schwach.

Als sie im Bett lag, mußte sich Käthe neben ihr Lager setzen und sie erklärte ihr: „Morgen muß ich meinen Mann und meine Kinder verlassen, mein Mann fordert das von mir. Ich soll etwas Schlegeltes getan haben, aber glauben Sie mir, Käthe, nur der Schein ist gegen mich. Was ich tat,

ist verzeihlich. Fräulein von Stern trägt die Hauptschuld an allem. Ich habe eingesehen, ich kann mich nicht mehr wehren, denn mein Mann glaubt mir nicht. Nun muß ich fort. Wehe darüber zu reden, bin ich außerstande. Jetzt nur das eine, wollen Sie mit mir gehen? Ich wäre froh, wenn ich jemand bei mir hätte, der an mich glaubt, den ich als treue Lenne.“ Käthe nahm die Rechte ihrer Herrin und küßte sie.

„Ich glaube an Frau Gräfin und wäre froh, wenn ich bei Frau Gräfin bliebe.“ Dita amete ein ganz klein wenig auf. So stand sie doch vorläufig nicht dazu, verlassen auf der Welt.

Falsche Sparriacht.

Das Wort Sparriacht wird heute groß geschrieben, und mit Recht. Wenn wir aus der drückenden Abhängigkeit vom ausländischen Kapital herauskommen...

Bei dieser Gelegenheit taucht natürlich auch wieder der Plan auf, durch Zusammenlegung von Verwaltungen zu bezirren Sparriacht zu machen. Man denkt daran, so meiden die hausindustriellen Väter, schon bewährte Vorteile zusammenzulegen.

So was schreibt sich sehr leicht, wenn man in Berlin sitzt, aber die, die es anhebt, die denken etwas anderes darüber, die halten diese Art von Sparriacht nicht nur für falsch, sondern auch für ungerührt.

Zur Verbilligung der Lebenshaltung. Forgederungen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten vertritt die Forderungen zur Verbilligung der Lebenshaltung.

Stückföndungen zu Schmelzpreisen. Regelung der Stückföndung. Amittig wird mitgeteilt: Nach dem Aufrücktreten der internationalen Stückföndungsvereinigungen...

von einer Einfuhrbeschränkung abhängig zu machen. Sie folgt damit dem Beispiel einiger anderer Länder, wie z. B. Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei.

Die Tochter des Spielers. Roman von Annj von Panjurs. 24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Ich habe keine Lust zur Weitererhaltung mit dem Liebsten von Pierre Dinant.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

Die Föndung nach den Eisenbahnattentätern.

Die bisherigen Ermittlungen. Die Föndung nach den Eisenbahnattentätern wird von der Untersuchungsbehörde eifrig fortgesetzt.

Die Explosions des Sprengstoffes. Die Explosions des Sprengstoffes zwischen Hofmann und der Postwagen erfolgte, aber die Art des bei der Tat benutzten Sprengstoffes hat sich noch nicht genauere feststellen lassen.

Die gesamte Ermittlungstätigkeit der Untersuchungskommission erstreckt sich in der Hauptsache auf den Mann, der einen Teil der zur Tat benutzten Materialien (Schere — Draht — Föndlerband) in Berlin gekauft hat.

Die beiden mit Postpapier umhüllten Notizen. Die beiden mit Postpapier umhüllten Notizen, als er am 6. d. M. das betreffende Geschäft verließ.

Die Worte wiederholten sich mehrmals. Sie sind in Druck gesetzt geschrieben einzelne Buchstaben weisen jedoch gewisse Eigentümlichkeiten auf. Das letztere gilt auch für die zum Anhalten des Zeitungsblattes benutzten Feinschnäbel.

Die Tochter des Spielers. Roman von Annj von Panjurs. 24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Ich habe keine Lust zur Weitererhaltung mit dem Liebsten von Pierre Dinant.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

„Gönnen mir wenigstens den Abschied von den Kindern!“ bettete sie mit großen Tränen in den Augen. Er schüttelte den Kopf. „Die Kinder haben keine Mutter mehr, die verloren sie, als Pierre Dinant sie in den Armen hielt.“

Raubüberfall auf eine Reichsbankfiliale.

20 000 Mark geraubt.

Ein verwegener Raubüberfall wurde auf eine Reichsbankfiliale in Berlin-Schöneberg verübt. Dort drangen zwei benachrichtigte Räuber ein, und bedrohten die Beamten. Als ihnen nicht sofort Geld ausgeliefert wurde, schossen sie auf den 32 Jahre alten Obergehilfe Karl Krenze und töteten ihn scheinbar durch einen Bauchschuß. Nach den Feststellungen der Bank haben die Räuber 20 000 Mark in Papiergeld erbeutet.

Die Räuber fürmten davon und bedrohten die Straßenschnellen, die auf die Alarmrufe der Beamten die Verfolgung aufnahmen, mit ihren Revolvern. Als sie fast erreicht worden waren, schossen sie ohne zu zieleen um sich. Durch die Schießerei wurde ein Hund angehoben und eine weitere Person verletzt. Auf der Flucht verloren die Diebe ein Paket mit 3000 Mark des getötenen Geldes, das der Reichsbankfiliale wieder zugeföhrt werden konnte. Ein großes Polizeiaufgebot wurde zur Verfolgung der Banditen eingesetzt.

Der Raub in der Reichsbankfiliale.

3000 Mark Besohnung für die Ergreifung der Täter.

Die Direktion der Reichsbank hat für die Ergreifung der Raubüberfallanten, denen am Dienstag vormittag in der Reichsbankniederlassung Jannstraße 22 000 Mark in die Hände fielen, eine Besohnung von 3000 Mark angesetzt. Der Zustand des angeschossenen Obergehilfen Krenze, der im Krankenhaus sofort einer Operation unterzogen werden mußte, ist sehr ernst. Die Kugel hat den Darm zweimal durchdrungen und mußte entfernt werden.

Die Beamten der Polizei fanden einen braunen Rucksack, an dem eine Kiste aus schwarzem Zedernholz angehängt war. Weiter wurde eine von dem einen der Täter zurückgelassene Pistole gefunden. Die beiden Täter werden auf etwa 25 Jahre geföhrt. Sie haben im Arrestraum insgesam zwei Schüsse abgegeben; der Schießerei hat bei der Verfolgung zwei Schüsse abgegeben. Da die Kleidung der beiden Räuber schon oben abgerufen gewesen sein soll, besteht die Möglichkeit, daß sie sich von dem geraubten Gelde neu einkleiden werden.

Blutige Zigeunerschlacht.

Ein Täter, ein Schauerverleitet.

Im Lüneburger Hafen ist es zu einer schweren Zigeunerschlacht gekommen, in deren Verlauf der Zigeuner Weiniger von einem anderen Zigeuner in die Brust geschossen wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Täter, der durch mehrere Messerschläge schwer verletzt worden war, flüchtete und wurde von anderen Zigeunern verfolgt. Untermwegs lief der Flüchtliche einem des Weges kommenden Kriminalbeamten in die Arme, der den Täter festnahm.

Englisches Schneiderpokal-Flugzeug abgestürzt.

Der Führer, Leutnant Brenton, ertränkt.

Eins der drei englischen Schneiderpokal-Flugzeuge ist mit dem bekannten Fliegerleutnant Brenton kurz nach dem Start in der Nähe von Calshot abgestürzt. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von zehn Metern und in einer Entfernung von zehn Kilometern von Calshot. Vom Ufer aus wurde deutlich festgestellt, daß das Flugzeug noch mit den Schwimmern nach oben im Wasser ruhte und daß Leutnant Brenton sich schwimmend über Wasser hielt. Obwohl sofort mehrere Motorboote zur Rettung ausgesandt wurden, konnte bei der inzwischen eingetretenen Dunkelheit nur noch festgestellt werden, daß Leutnant Brenton ertränkt war.

Von Gronau will von Grönland nach Kanada weiterfliegen.

Bei der Verwaltung der Grönlandkolonie ist ein Telegramm des Landbesizers von Südgroenland eingetroffen, in dem mitgeteilt wird, daß der bekannte Flieger von Gronau in Godthaab einfliegen werde von zehn Metern und in einer Entfernung von zehn Kilometern von Calshot. Vom Ufer aus wurde deutlich festgestellt, daß das Flugzeug noch mit den Schwimmern nach oben im Wasser ruhte und daß Leutnant Brenton sich schwimmend über Wasser hielt. Obwohl sofort mehrere Motorboote zur Rettung ausgesandt wurden, konnte bei der inzwischen eingetretenen Dunkelheit nur noch festgestellt werden, daß Leutnant Brenton ertränkt war.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Bonhays.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie ging dann, der Pflegerin dankbar zumügend und mühsam das aufsteigende Schluchzen bekämpfend.

Räthe packte ihren Koffer, mit irren Augen schaute ihr Dita dabei zu. Ihr war es ja so gleichgültig, was das treue Mädchen in die Koffer legte.

Um neun Uhr kam der Graf. Er grüßte flüchtig und sah sehr ernst und hart aus.

„Räthe sagte mir schon vorhin, sie würde dich begleiten. Es ist gut so. Und hier in diesem Umflog befindet sich Geld für ein Jahr, ich bitte, mich recht bald eine Adresse anzugeben, damit ich die Scheidung einreichen kann.“

Dita hand wie ein Steinbild, sie mochte und konnte nicht mehr betteln. Der Mann, der ihr gesagt, er wisse ja nicht, ob sie nicht schon Viehhaber vor Pierre Dinant gehabt, würde doch nicht anderen Sinnes werden. Wogu sich weiter demüthigen. Sie war leichtfertig gewesen und nun kam die Strafe. Sie wollte sich flüchten, sie fühlte sich zu energielos, zu matt zum Kämpfen.

Als das Auto vorfuhr, geleitete Lothar von Driesow Dita hinunter zum Wagen. Sie reichte ihm die Hand und er sagte sie mit zwei Fingern, hauchte einen Kuß darüber hinweg. Sie mußte, er genügte der Form nur, weil sich Chauffeur und Diener in der Nähe befanden. Ein Schrei würgte ihr in der Kehle, der mußte, wenn sie ihn nicht mit aller Kraft zurückhielt, so gellend heil, daß er bis weit über dem Pfahnen gehöhrt werden würde. Sie hatte Mann und Kinder verloren für ein Nichts!

Sie stieg in das Auto und merkte nicht einmal, daß ihr Räthe dabei sorgsam half. Schon bewegte sich der Wagen vorwärts und Lothar war zurückgetreten. Er bildete die Hand, die jetzt für immer von ihm ging, mit Augen an, die hart und kalt schienen, während sich sein Herz doch aufbäumte gegen die Grausamkeit, die er gegen sich selbst begehen

Absturz eines polnischen Militärflugzeuges

Vier Militärflieger getötet.

Ein schweres Flugzeugunfall ereignete sich in der Nähe des Militärübungsplatzes Gruppe bei Graubenz. Ein polnisches Militärflugzeug, das mit vier Personen besetzt war, wollte wahrscheinlich eine Landung vornehmen und stürzte dabei auf einen Stein. Es erfolgte eine Explosion und der Apparat lande sofort in Flammen, in denen die vier Insassen umkamen.

Auch das Gehäuse fing Feuer, und zwei Arbeiter, die in dem Stall schielten, konnten sich nur mit Mühe retten. Sie erlitten jedoch schwere Verletzungen. Der Stall und das darin befindliche lebende Inventar wurde ein Raub der Flammen.

Schwerer Kraftwagenunfall polnischer Offiziere.

In Wilkowitz fuhr ein mit vier Offizieren der Lubliner Garnison besetzter offener Personenzug gegen eine geschlossene Bahnbrücke. Die Schranke wurde durch die Stoßkraft des Kraftwagens hochgehoben und traf die Offiziere mit voller Wucht. Ein Hauptmann wurde sofort getötet, während ein Major schwere Verletzungen erlitt. Der Führer, sowie ein neben ihm sitzender Oberleutnant, trugen leichtere Verletzungen davon.

Rah und Fern

Schweres Unwetter im Demwald, über Darmstadt niedergegangen, das stellenweise großen Schaden verursacht hat. Bei Niederrand ist die Mobra über die Ufer getreten. Wohnhäuser und Ställe mußten in aller Eile geräumt werden. Die Autostraße Darmstadt-Heidelberg ist unpassierbar. Sowohl in Niederrand als auch in Oberhaff mußten die Feuerwehren und freiwillige Hilfskräfte eingesetzt werden.

Ein böser Reinfall. Einen bösen Reinfall erlebte ein Dortmunder Fleischermeister, der wenig Vertrauen zur deutschen Währung hatte. Um sein Geld sicher anzulegen, händigte er am 9. April d. J. dem Kaufmann Franz A. den Betrag von 35 500 Mark aus mit dem Auftrag, für ihn in Holland Devisen zu kaufen. Nach seiner Rückkehr aus Holland brachte der Kaufmann aber weder Devisen noch das Geld des Fleischermeisters zurück. Angeblich soll er das Geld in Holland verloren haben. Er wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, da er im dringenden Verdacht steht, die 35 500 Mark unterschlagen zu haben.

Mit dem Küchenmesser die Frau erschossen. Eine grausige Mordtat ereignete sich in Schweidnitz. Dort laurierte der Arbeiter Paul Viol seiner Frau, von der er getrennt lebte, auf und fragte sie, ob sie wieder zu ihm kommen wolle. Die Frau erwiderte sich unter bestimmten Bedingungen dazu bereit. Ohne ein Wort zu sagen, stach jedoch Viol mit einem großen Küchenmesser auf seine Frau ein und tötete sie durch einen Stich in das Herz. Der Täter ergriß die Flucht, konnte aber verhaftet werden.

Rotgemeinschaft gegen den Hunger. Die Vorstände des Einzelhandelsverbandes und die Arbeitgeberverbände in Einzelhandel in Düsseldorf berieten über eine Hilfsaktion zur Linderung der Not der Arbeitslosen. Es wurde eine Rotgemeinschaft gegründet, die täglich an 500 Personen ein warmes Mittagessen verabreichen zu können hofft.

Lohnende Bestüre. Eine Studentin der Jowa-Universität in den Vereinigten Staaten, fand im Bibliotheksfall beim Ausschneiden eines alten verstaubten botanischen Buches zwischen den Seiten das Testament des Vaters, das bestimmte, sein großes, auf einer Westvorsteil. Damit legendes Vermögen sei dem auszusprechen, der auf die Idee komme, dieses Buch zu lesen.

Das Ziel geriffen. Ein Montanbau-Gebiet sind von fünf Strafzügen Alpinisten zwei tödlich verunglückt. Der eine von ihnen stürzte infolge Reissens eines Seils auf den Gletscher ab. Der andere fiel beim Aufstieg in einen Gletscherbach. Ein dritter der Gruppe weigerte sich aus Furcht, weiter abzustiegen. Die beiden übrigen Teilnehmer der Gruppe erreichten Glemontz und veranlaßten, daß eine Hilfsexpedition aufstieg.

mußte. Und nun fuhr das Auto schon schneller. Dita war es, als befände sie sich in der Gewalt eines furchtbaren Traumes, eines Alpträumens, den sie mit halbawachen Sinnen regungslos durchleben mußte.

Starr und regungslos blieb sie neben der Jose sitzen. Sie sprach keine Silbe und es war, als schlief sie mit offenen Augen.

Räthe berührte leicht ihre Hand und flüsterte leise: „Wohin soll ich nächster Fahrkartan an Schalter nehmen, Frau Gräfin?“

Dita sah sie sekundenlang an, als verstände sie die Frage nicht, und dann antwortete sie: „Wohin Sie wollen, Räthe, mir ist alles gleich, nur Ruhe und Frieden möchte ich um mich haben und keine Geräusche der großen Stadt hören.“

Räthe war schnell mit sich einig. Sie dachte an ihr Heimatstädtchen in der Mark Brandenburg. Fahrern war sie nicht mehr dort gewesen, denn die Eltern und nahen Verwandten waren tot, aber sie sah doch einmal gern alle die Stätten wieder, wo sie als Kind gespielt, zur Schule gegangen und all das gelernt, was sie dann als Jofe brauchte, um sich ihr Brot zu verdienen.

Sie fragte mit einer Leinen hoffnungsvollen Erregung in der Stimme: „Ist es wirklich ganz gleich, wohin Frau Gräfin fährt, dann schlage ich mein Heimatstädtchen vor. Es liegt romantisch und still, und genießt eine Stunde von Berlin, und es ist ruhig und friedlich.“

„Gut, gut, es ist mir recht, Räthe, ich bitte Sie überhaupt, unterweges alles zu übernehmen, ich bin nicht flüchtig, um irgend etwas zu kümmern.“

Räthe nickte: „Ich verstehe Frau Gräfin und werde mir Mühe geben, es Frau Gräfin unterweges so bequem wie möglich zu machen, und auch dort, wo wir hinfahren.“

Ihr Klopfe das Herz vor Freude, endlich einmal die kleine Heimat wiedersehen zu dürfen. Mehr als zehn Jahre war sie schon von daheim fort und es würde ihrer jungen, schönen Herrin, die Frieden und Ruhe suchte, sicher in der alten fagenimmobilen Mark gefallen.

Großfeuer auf einem Landgut.

Büschel. Auf dem in der Nähe von Lübeck gelegenen Landgut „Bunte Kuh“ brach nachts ein Großfeuer aus, das vermutlich aus Brandstiftung zurückzuführen ist. Der Viehstall, in dem eine Mästerie betrieben wurde, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ein Überbleibsel des Feuers auf die gefahrenen Raubgarabade fommte verhöht werden. Mitverbrannt sind 30 Fuder Stroh, sechs Schweine und 50 Kübner, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen.

Bermischtes

Die Kleidung der Zukunft. Auf dem letzten Kongress der englischen Wäschereientwicklungen in Scarborough hielt Dr. R. C. Whittier eine aufsehenerregende Rede über die Zukunft der menschlichen Kleidung; er prognostizierte eine Revolution in der Kleidung, wie sie die Kulturgeschichte noch nicht erlebt habe; ganze Industriezweige würden dieser Revolution zum Opfer fallen. Alle Zeiten wiesen nämlich darauf hin, daß in absehbarer Zeit eine rentable Methode zur Herstellung von Kleidungsstücken aus leichtem Metall erfunden werden würde. Schon die auf uns folgende Generation werde diese große Umwälzung erleben. Praktisch werde dann die ganze Textilindustrie überflüssig werden, Seife und Soda würden verschwinden, und es würden neue Reinigungsverfahren erfunden werden müssen. Zwar soll — wenn wir den Wäschereientwickler recht verstanden haben — das gebräuchteste Zeitalter der Räder nicht wiederkehren, aber in jedem Falle wird dann ein Herr, der zu einer Abendgesellschaft geladen ist, vor dem Ausgehen genau prüfen müssen, ob sein Smoking keine Hoffstoffe hat.

Simmy und das Baby. Der amerikanische Fliegermeister Jimmy Walker, der gegenwärtig in Berlin weilt, ist bekannt nicht nur als tüchtigster Verwaltungsmann, sondern auch als vielgepriesener Jazzkonponist und geistreicher Witzbold. Ein für Walker bezeichnender Zwischenfall ereignete sich bei der Abfahrt vor dem Hotel Adlon. Als Jimmy Walker sein Auto besetzen wollte, kam gerade ein Kinderwägen mit einem Kinderwagen vorbeigefahren. Die Wägenfahrer bestürzten nun den immer liebenswürdigen Jimmy Walker, sich doch mit dem Kinderwagen fotografieren zu lassen. Er tat es, gab dem kleinen Kind dabei die Hand, rief aber den Umhergehenden zu: „Das ist nicht mein Baby.“

Westermanns Monatshefte

Abonnementjahrgang

1911

1. Heft

2. Heft

3. Heft

4. Heft

5. Heft

6. Heft

7. Heft

8. Heft

9. Heft

10. Heft

11. Heft

12. Heft

13. Heft

14. Heft

15. Heft

16. Heft

17. Heft

18. Heft

19. Heft

20. Heft

21. Heft

22. Heft

23. Heft

24. Heft

25. Heft

26. Heft

27. Heft

28. Heft

29. Heft

30. Heft

31. Heft

32. Heft

33. Heft

34. Heft

35. Heft

36. Heft

37. Heft

38. Heft

39. Heft

40. Heft

41. Heft

42. Heft

43. Heft

44. Heft

45. Heft

46. Heft

47. Heft

48. Heft

49. Heft

50. Heft

51. Heft

52. Heft

53. Heft

54. Heft

55. Heft

56. Heft

57. Heft

58. Heft

59. Heft

60. Heft

61. Heft

62. Heft

63. Heft

64. Heft

65. Heft

66. Heft

67. Heft

68. Heft

69. Heft

70. Heft

71. Heft

72. Heft

73. Heft

74. Heft

75. Heft

76. Heft

77. Heft

78. Heft

79. Heft

80. Heft

81. Heft

82. Heft

83. Heft

84. Heft

85. Heft

86. Heft

87. Heft

88. Heft

89. Heft

90. Heft

91. Heft

92. Heft

93. Heft

94. Heft

95. Heft

96. Heft

97. Heft

98. Heft

99. Heft

100. Heft

101. Heft

102. Heft

103. Heft

104. Heft

105. Heft

106. Heft

107. Heft

108. Heft

109. Heft

110. Heft

111. Heft

112. Heft

113. Heft

114. Heft

115. Heft

116. Heft

117. Heft

118. Heft

119. Heft

120. Heft

121. Heft

122. Heft

123. Heft

124. Heft

125. Heft

126. Heft

127. Heft

128. Heft

129. Heft

130. Heft

131. Heft

132. Heft

133. Heft

134. Heft

135. Heft

136. Heft

137. Heft

138. Heft

139. Heft

140. Heft

141. Heft

142. Heft

143. Heft

144. Heft

145. Heft

146. Heft

147. Heft

148. Heft

149. Heft

150. Heft

151. Heft

152. Heft

153. Heft

154. Heft

155. Heft

156. Heft

157. Heft

158. Heft

159. Heft

160. Heft

161. Heft

162. Heft

163. Heft

164. Heft

165. Heft

166. Heft

167. Heft

168. Heft

169. Heft

170. Heft

171. Heft

172. Heft

173. Heft

174. Heft

175. Heft

176. Heft

177. Heft

178. Heft

179. Heft

180. Heft

181. Heft

182. Heft

183. Heft

184. Heft

185. Heft

186. Heft

187. Heft

188. Heft

189. Heft

190. Heft

191. Heft

192. Heft

193. Heft

194. Heft

195. Heft

196. Heft

197. Heft

198. Heft

199. Heft

200. Heft

201. Heft

202. Heft

203. Heft

204. Heft

205. Heft

206. Heft

207. Heft

208. Heft

209. Heft

210. Heft

211. Heft

212. Heft

213. Heft

214. Heft

215. Heft

216. Heft

217. Heft

218. Heft

219. Heft

220. Heft

221. Heft

222. Heft

223. Heft

224. Heft

225. Heft

226. Heft

227. Heft

228. Heft

229. Heft

230. Heft

231. Heft

232. Heft

233. Heft

234. Heft

235. Heft

236. Heft

237. Heft

238. Heft

239. Heft

240. Heft

241. Heft

242. Heft

243. Heft

244. Heft

245. Heft

246. Heft

247. Heft

248. Heft

249. Heft

250. Heft

251. Heft

252. Heft

253. Heft

254. Heft

255. Heft

256. Heft

257. Heft

258. Heft

259. Heft

260. Heft

261. Heft

262. Heft

263. Heft

264. Heft

265. Heft

266. Heft

267. Heft

268. Heft

269. Heft

270. Heft

271. Heft

272. Heft

273. Heft

274. Heft

275. Heft

276. Heft

277. Heft

278. Heft

279. Heft

280. Heft

281. Heft

282. Heft

283. Heft

284. Heft

285. Heft

286. Heft

287. Heft

288. Heft

289. Heft

290. Heft

291. Heft

292. Heft

293. Heft

294. Heft

295. Heft

296. Heft

297. Heft

298. Heft

299. Heft

300. Heft

301. Heft

302. Heft

303. Heft

304. Heft

305. Heft

306. Heft

307. Heft

308. Heft

309. Heft

310. Heft

311. Heft

312. Heft

313. Heft

314. Heft

315. Heft

316. Heft

317. Heft

318. Heft

319. Heft

320. Heft

321. Heft

322. Heft

323. Heft

324. Heft

325. Heft

326. Heft

327. Heft

328. Heft

329. Heft

330. Heft

331. Heft

332. Heft

333. Heft

334. Heft

335. Heft

336. Heft

337. Heft

338. Heft

339. Heft

340. Heft

341. Heft

342. Heft

343. Heft

344. Heft

345. Heft

346. Heft

347. Heft

348. Heft

349. Heft

350. Heft

351. Heft

352. Heft

353. Heft

354. Heft

355. Heft

356. Heft

357. Heft

358. Heft

359. Heft

360. Heft

361. Heft

362. Heft

363. Heft

364. Heft

365. Heft

366. Heft

367. Heft

368. Heft

369. Heft

370. Heft

371. Heft

372. Heft

373. Heft

374. Heft

375. Heft

376. Heft

377. Heft

378. Heft

379. Heft

380. Heft

381. Heft

382. Heft

383. Heft

384. Heft

385. Heft

386. Heft

387. Heft

388. Heft

389. Heft

390. Heft

391. Heft

392. Heft

393. Heft

394. Heft

395. Heft

396. Heft

397. Heft

398. Heft

399. Heft

400. Heft

401. Heft

402. Heft

403. Heft

404. Heft

405. Heft

406. Heft

407. Heft

408. Heft

409. Heft

410. Heft

411. Heft

412. Heft

413. Heft

414. Heft

415. Heft

416. Heft

417. Heft

418. Heft

419. Heft

420. Heft

421. Heft

422. Heft

423. Heft

424. Heft

425. Heft

426. Heft

427. Heft

428. Heft

429. Heft

430. Heft

431. Heft

432. Heft

433. Heft

434. Heft

435. Heft

436. Heft

437. Heft

438. Heft

439. Heft

440. Heft

441. Heft

442. Heft

443. Heft

444. Heft

445. Heft

446. Heft

447. Heft

448. Heft

449. Heft

450. Heft

451. Heft

452. Heft

453. Heft

454. Heft

455. Heft

456. Heft

457. Heft

458. Heft

459. Heft

460. Heft

461. Heft

462. Heft

463. Heft

464. Heft

465. Heft

466. Heft

467. Heft

468. Heft

469. Heft

470. Heft

471. Heft

472. Heft

473. Heft

474. Heft

475. Heft

476. Heft

477. Heft

478. Heft

479. Heft

480. Heft

481. Heft

482. Heft

483. Heft

484. Heft

485. Heft

486. Heft

487. Heft

488. Heft

489. Heft

490. Heft

491. Heft

492. Heft

493. Heft

494. Heft

495. Heft

496. Heft

497. Heft

498. Heft

499. Heft

500. Heft

501. Heft

502. Heft

503. Heft

504. Heft

505. Heft

506. Heft

507. Heft

508. Heft

509. Heft

510. Heft

511. Heft

512. Heft

513. Heft

514. Heft

515. Heft

516. Heft

517. Heft

518. Heft

519. Heft

520. Heft

521. Heft

522. Heft

523. Heft

524. Heft

525. Heft

526. Heft

527. Heft

528. Heft

529. Heft

530. Heft

531. Heft

532. Heft

533. Heft

534. Heft

535. Heft

536. Heft

537. Heft

538. Heft

539. Heft

540. Heft

541. Heft

542. Heft

543. Heft

544. Heft

545. Heft

546. Heft

547. Heft

548. Heft

549. Heft

550. Heft

551. Heft

552. Heft

553. Heft

554. Heft

555. Heft

556. Heft

557. Heft

558. Heft

559. Heft

560. Heft

561. Heft

562. Heft

563. Heft

564. Heft

565. Heft

566. Heft

567. Heft

568. Heft

569. Heft

570. Heft

571. Heft

572. Heft

573. Heft

574. Heft

575. Heft

576. Heft

577. Heft

578. Heft

579. Heft

580. Heft

581. Heft

582. Heft

583. Heft

584. Heft

585. Heft

586. Heft

587. Heft

588. Heft

589. Heft

590. Heft

591. Heft

592. Heft

593. Heft

594. Heft

595. Heft

596. Heft

597. Heft

598. Heft

599. Heft

600. Heft

601. Heft

602. Heft

603. Heft

604. Heft

605. Heft

606. Heft

607. Heft

608. Heft

609. Heft

610. Heft

611. Heft

612. Heft

613. Heft

614. Heft

615. Heft

616. Heft

617. Heft

618. Heft

619. Heft

620. Heft

621. Heft

622. Heft

623. Heft

624. Heft

625. Heft

626. Heft

627. Heft

628. Heft

629. Heft

630. Heft

631. Heft

632. Heft

633. Heft

634. Heft

635. Heft

636. Heft

637. Heft

638. Heft

639. Heft

640. Heft

641. Heft

642. Heft

643. Heft

644. Heft

645. Heft

646. Heft

647. Heft

648. Heft

649. Heft

650. Heft

651. Heft

652. Heft

653. Heft

654. Heft

655. Heft

656. Heft

657. Heft

658. Heft

659. Heft

660. Heft

661. Heft

662. Heft

663. Heft

<

